

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Wagenfahrten 25 Pfg.
Einzelnummer 5 Pfg., ältere 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die vierteljährliche Werkausgabe oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachdruckteil die Verlagspreise 35 Pfg. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Tausende Wohnungsanzeigen, nach Ueberein kunft.

Geschäftsstelle

Außenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Die neuen Getreidepreise.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

D. A. N. Nach langer, dafür aber um so reichlicherer Ueberlegung hat der Bundesrat nunmehr die neuen Getreidepreise für das Wirtschaftsjahr 1918 festgelegt. Der freie Handel ist so gut wie völlig ausgeschaltet, also kann die notwendige Anpassung der Preise an die wechselnden Verhältnisse der Erzeugung nur mit obrigkeitlicher Weisung vor sich gehen. Und in diesem Maße machen die Hauptpreise ihren Namen wirklich wahr, sie liegen nicht bloß auf dem Papier, denn Hand in Hand mit ihrer Festlegung geht die Beschlagnahme der ganzen Ernte und ihre öffentliche Bewirtschaftung. Geht es auf diesem Wege, werden für unser gesamtes Ernährungsweesen im höchsten Maße verhängnisvolle Folgen zeitigen.

Die neue Bundesratsverordnung erhöht den Preis für die Tonne Weizen und Roggen um 30, denjenigen für die Tonne Hafer und Gerste um 30 Mark. Sie erkennt ausdrücklich an, daß diese Erhöhung hinter der Steigerung der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung des Weltmarktes zurückbleibt, meint aber, daß der diesen Preisen die Erzeugungskosten schließlich noch Rechnung zu werden. Die Landwirte werden in dieser Beziehung vielleicht anderer Ansicht sein und die schon so oft aufgeworfene Frage wiederholen, warum ihnen fortgesetzt zugemutet werde, die Früchte ihrer Arbeit unter den Selbstkosten an den Verbraucher abzugeben, während doch sonst in diesen Kriegsjahren das Verdienen überall sehr groß geschrieben werde, besonders überall da, wo der Staat als Arbeitgeber oder als Warenabnehmer seine Hand im Spiel habe. Indessen wird damit gerechnet, daß innerhalb der Gesamtwirtschaft des Bauern oder Gutsbesizers ein gewisser Ausgleich unter den Herstellungskosten der verschiedenen Anbauprodukte vor sich geht, und deshalb gerade bei der Brotfrucht, für die in der Hauptsache der große Bedarf als Lieferant in Frage kommt, die Grenze eher etwas zu niedrig als zu hoch gezogen werden darf. Jedenfalls bedingt die Entscheidung, wie der Bundesrat sie jetzt getroffen hat, eine Steigerung der Mehlpreise um knapp 2 Pfg. für das Pfund, hält sich also auch für Widerbemittelte in erträglichen Grenzen. Dieser Gesichtspunkt mußte ebenso sorgfältig im Auge behalten werden wie der andere, daß ein Rückgang unseres Getreidebaues unter allen Umständen verhütet werden muß. Denn wir sind nach wie vor vom Weltmarkt abgeschnitten, und daß wir uns weder auf russische noch auf ukrainische noch auf rumänische Getreidelieferungen verlassen können, haben wir in diesem Frühjahr bereits genugsam erfahren. Man hat sich also auch hier wieder für den berühmten Mittelweg entschieden und wird damit wohl so ziemlich das Richtige getroffen haben.

Zu gleicher Zeit sind auch die Frühdruschprämien neu geregelt worden. Sie fallen von 120 Mark für die Tonne bei Ablieferung vor dem 16. Juli 1918 auf 100 Mark bei Ablieferung vor dem 1. August, auf 80 Mark bis zum 16. August, auf 60 Mark bis zum 1. September, auf 40 Mark bis zum 15. September und auf 20 Mark bis zum 1. Oktober. Der Aufwand für die Frühdruschprämien wird für das von der Reichsgetreidekasse bewirtschaftete Getreide nach denselben Grundätzen wie im Vorjahre auf die Reichskasse übernommen.

Auf diese Weise sollen die Reichsgetreidekasse und die Kommunalverbände auch dieses Jahr wieder rechtzeitig in den Besitz der für die ungestörte Versorgung nötigen Getreidemenge gesetzt werden. Die Bestände der alten Ernte reichen gerade nur hin, bis der frühe Felderlegen zum Schnitt reif geworden ist, wir haben also am Frühdrusch nach wie vor das größte Interesse. Die besonderen Unkosten, die er verursacht, und die vielfachen Wirtschaftserschwernisse, die mit ihm verbunden sind, erfordern deshalb unbedingt eine entsprechende Entschädigung.

So ergibt sich also für die Zukunft eine mäßige Erhöhung der Preislage. Sie bleibt noch weit unter dem Durchschnitt der Getreidepreise in anderen Kulturländern, wie überhaupt ihre Steigerung während des Krieges bei uns geringer war als überall sonst in der Welt, die neutralen Länder nicht ausgeschlossen. Das darf billigerweise nicht übersehen und ebenso wenig vergessen werden, daß die Festhaltung der bisherigen Preise nur unter erheblichen Opfern der Landwirtschaft möglich gewesen ist. Auch im Kriege haben wir uns an die guten Leistungen unserer Organisation und unserer staatlichen Fürsorge nur zu rasch gewöhnt und sie als die selbstverständliche Sache von der Welt hingenommen, während doch jeder Blick über die deutschen Grenzen uns deutlich genug zeigte, daß hier Grund zu besonderer Anerkennung vorgelegen hätte. Um so williger müssen und dürfen wir uns jetzt mit den neuen Maßnahmen des Bundesrats abfinden.

Es kommt einzig und allein darauf an, ob mit ihnen die Ernährung unseres Volkes für das nächste Wirtschaftsjahr sichergestellt wird unter möglichst gerechter Verteilung der unumgänglichen Belastung auf Erzeuger und Verbraucher. Diese beiden Voraussetzungen können, wie die Dinge in Deutschland liegen, als zutreffend anerkannt werden.

Die Schlacht in Venetien.

Vergeblüche Anstrengungen der Italiener.

Wien, 20. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teiles der Piavefront durch heftige, mit zäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsere neue Stellung am Fossalta-Kanal, an der Bahn Oberzo-Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen. Im Montello-Gebiet steigerte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Karstschlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechs- und siebenmal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einsatz seiner Reserven, die er divisions- und regimenterweise in den Kampf warf. Alle seine Anstrengungen waren vergebens. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic behauptete nicht nur restlos erlangte Linien, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Scharitzer die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter gegen Westen zurück.

Auch südöstlich Asiago liefen die Italiener abermals und mit großem Mißerfolg wie an den Vortagen Sturm. Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Mitwirkung der Schlachtlieger am Kampf- und Aufklärungsdiens gedacht. Von unseren Kampfliegern errang Hauptmann Brunowsky den 33. und 34., Oberleutnant von Vintz-Grawford den 25., Oberleutnant Fiala den 23. Luftsieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes abends zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterieabteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Erneute Versuche des Feindes, nordwestlich von Chateau-Thierry über den Elignon-Abschnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Ornes wurden kräftige Vorstöße des Feindes abgeschlagen. Zwischen Maas und Mosel drangen eigene Sturmtruppen tief in die amerikanischen Stellungen bei Seicheprey ein und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

Hauptmann Berthold errang seinen 36. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Scheitern feindlicher Teilangriffe.

Berlin, 20. Juni, abends. (W. B. Amtlich.)

Nördlich von Albert, südwestlich von Royon und nordwestlich von Chateau-Thierry sind feindliche Teilangriffe unter schweren Verlusten gescheitert.

Nach der deutschen Offensive.

Die feindlichen Verluste

Ueber 212 000 Gefangene, 2800 Geschütze, über 8000 Maschinengewehre.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Infolge der schweren Misserfolge und der gewaltigen Niederlagen während der dreimonatigen deutschen Offensive im Westen vom 21. März bis zum 21. Juni verlor die Entente an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und Gebiet folgende Zahlen: In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen über 94 400 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 30 575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und an der Somme, in Summa mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann allein an Gefangenen. An Geschützen verlor die Entente im Westen an der Somme über 1300, in Flandern über 300, an der Aisne und Oise über 1200, in Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren die Engländer und Franzosen sowie ihre Hilfsoffiziere an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 2000, an der Oise über 1000 Maschinengewehre, in Summa mehr als 8000 Maschinengewehre. An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Oise 250 Quadratkilometer, in Summa 6820 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtige strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstriche. Demgegenüber beträgt der Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 651 Quadratkilometer eines völlig zerstörten und wertlosen Gebietes.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiet, das die Entente im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 5 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Berlin, 20. Juni. (W. B.) Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate von Ende März bis Ende Juni sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in immer steigendem Maße amerikanische Regimenter zur Auffüllung der kassenden englisch-französischen Lücken eingesetzt werden. Bei ihren kühnen Gegenangriffen haben die zum Teil unfertig ausgebildeten Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger, vorsichtiger Schätzung auf Seiten der Entente rund eine Million, einschließlich der Gefangenen.

Grey über den Völkerbund.

Amsterdam, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Bureau berichtet, hat Viscount Grey eine Broschüre über den Völkerbund geschrieben, in der er ausführt, es handelt sich in diesem Kriege um mehr als die Existenz der einzelnen Staaten und Reiche sowie das Schicksal des Kontinents, die ganze moderne Zivilisation steht auf dem Spiel. Nur wenn die Nationen, die an diesem Kriege teilnehmen und selbst die Neutralen aus den Erfahrungen dieses Krieges lernen, wird die moderne Zivilisation nicht untergehen wie die früheren. Ein Völkerbund zur Sicherung des Weltfriedens wird nicht deshalb unmöglich bleiben, weil er bisher unmöglich war. Die erste Bedingung für seine Verwirklichung ist, daß diese Idee zur ernstlichen Ueberzeugung der verantwortlichen Leiter der Staaten und zu einem wesentlichen Teile ihrer praktischen Politik wird. Diese Bedingung war vor dem Kriege nicht erfüllt. In welchem Umfange ist sie jetzt? Mit Sicherheit kann diese Frage von dem Präsidenten Wilson bejaht werden, und das genügt, den Gedanken eines Völkerbundes mit neuem Leben zu erfüllen. Wilson und sein Land haben als Neutrale durch mehr als zwei Jahre beobachtet und ihre Schlüsse ziehen können. Eine dieser Konsequenzen war, daß sie Deutschland den Krieg erklärten, um die Welt vor einer Katastrophe zu retten, die andere war der Gedanke eines Völkerbundes. Die Regierungen der Alliierten haben für daselbe Ideal nationaler und menschlicher Freiheit gekämpft, aber sie kämpften gleichzeitig für die Erhaltung der nationalen Existenz Europas. In England ist der Plan eines Völkerbundes von vielen Seiten freundlich aufgenommen worden.

Nach diesem ausführlichen Lob der Alliierten wendet sich Grey zu denen, die der Läuterung bedürfen.

„Dagegen ist und bleibt die deutsche Militärpartei Gegner dieses Planes. Wenn diese Partei am Ruder bleibt, wird Deutschland sich dem Völkerbunde widersetzen. Daran wird nichts ändern, wenn nicht im deutschen Volk die Ueberzeugung Raum gewinnt, daß eine auf Recht und Verträge begründete Sicherheit besser ist als die Gefahren des Willens zur Macht.“

Abgeordnetenhaus.

Steuererleichterungen für Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte. — Die Kohlenfrage. — Die Kleiderabgabe.

Berlin, 21. Juni. (Priv.-Telegr.) Anträge zu Gunsten der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten sind von nationalliberaler und konservativer Seite zur dritten Staatsberatung im Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Der nationalliberale Antrag geht darauf hinaus, für alle Kriegsbeschädigten mit einem steuerpflichtigen Einkommen unter 2000 Mark in den auf den Friedensschluß folgenden 10 Steuerjahren die Staatseinkommensteuer außer Hebung zu setzen. Der konservative Antrag ersucht mit möglicher Beschleunigung Gesetzesvorlagen einzubringen, wonach Kriegsbeschädigte auch über den Rahmen des § 20 des Einkommensteuergesetzes hinaus weitgehende Steuererleichterungen gewährt werden können, ferner ausstehende Mittel bereitgestellt werden, um allen Kriegsteilnehmern, welche infolge des Krieges ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit verloren haben, gering verzinsliche langfristige Darlehen als Beihilfen zum Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit bezw. ihres Gewerbes zu gewähren, endlich den leistungsschwachen Kriegsteilnehmern, welche den Wunsch haben sich anzusiedeln, in geeigneten Fällen besondere Erleichterungen zu gewähren.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion befaßte sich am Donnerstag mit der Kohlenfrage. Die Fraktion war sich darüber einig, daß in dieser Angelegenheit etwas ge-

lan werden muß, um eine Besserung herbeizuführen. Ebenso hat die Fraktion beschlossen, wegen der Kleiderabgabe geeignete Schritte zu tun, da die jetzt gehandhabte Form der Abgabe nicht zweckmäßig sei und außerdem zu ungerechtfertigten Härten führen müsse.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Aelterenrat des Reichstages trat heute vor Beginn der Vollversammlung zur Beratung des Arbeitsplanes für die nächsten Tage zusammen und einigte sich dahin: Heute, Freitag, soll die erste Lesung des Friedensvertrages mit Rumänien erfolgen. Hierzu wird Staatssekretär von Kühlmann sprechen. Ob der Friedensvertrag mit den Zusatzverträgen ohne weitere Aussprache an den Hauptauschuß verwiesen werden wird, steht noch dahin. Außerdem sollen auf die morgige Tagesordnung gesetzt werden der Haushalt des allgemeinen Pensionsfonds, die Ergänzung zum Kapitalabfindungsgesetz und der Entwurf betreffend Niederschlagung von Unterfuchungen gegen Kriegsteilnehmer. Diese Entwürfe werden den Reichstag auch noch am Samstag beschäftigen. Am Montag soll die erste Lesung des Haushalts des Auswärtigen Amtes und der Reichsfanzlei beginnen.

Letzte Meldungen.

Die Krise in Oesterreich.

Wien, 20. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Abendblätter stellen fest, daß die Meldungen, wonach die Regierung, ohne den Beschluß des Volksklubs abzuwarten, beschlossen hätte, ihr Entlassungsgesuch einzureichen, unrichtig sind. Der Ministerrat werde erst nach dem Ergebnis der Beratungen des Volksklubs zusammentreten. Zu irgend welchen Entschlüssen der Regierung liegt vorläufig kein Anlaß vor. Ebenso werden die Gerüchte von einer auf Bildung eines parlamentarischen Koalitionskabinetts gerichteten Aktion, die auch von Herrenhausmitgliedern unterstützt wurde, für absolut haltlos erklärt.

Die Vergewaltigung Schwedens.

B. Berlin, 21. Juni. (Priv.-Telegr.) Schweden ist von der Entente gezwungen worden, 400 000 Tonnen schwedischen Schiffsraum zur Verfügung zu stellen, von dem die Hälfte im Sperrgebiet verwendet werden darf. Dafür erhält Schweden die Erlaubnis zur Einfuhr gewisser Waren und England einen Kredit zum Ankauf schwedischer Waren.

Bermühtungen durch einen Zyklon.

M. Berlin, 21. Juni. (Priv.-Telegr.) Bei Taching im Bezirk Laufen an der Salzach in Oberbayern hat, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet wird, ein Zyklon große Verwüstungen angerichtet. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und weit fortgetragen. Das Unwetter dauerte nur wenige Minuten.

U-Bootbericht.

Berlin, 20. Juni. (W. B. Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Widdendorff stehende U-Boot versenkte vor dem Westausgang des Kanals und an der englischen Westküste vier Dampfer mit zusammen

Der Fußweg.*)

Von Augustin Wibbelt.

Wenn du vergnügt wandern willst, dann wähle dir einen Fußweg zum Führer. Fußwege sind kurzweilige Gesellen und Leute von Geschma, sie wissen die schönsten Punkte in der Gegend aufzuspüren und zeigen dir im Vorbeigehen manche Lieblichkeit, die still verborgen liegt. Wer mit ihnen nicht vertraut ist, der ahnt gar nicht, was für Schätze sie austreten können, und sie tun es nebenbei als wenns nichts Besonderes wäre. Im Grunde genommen ist es auch nichts Besonderes — eine Baumgruppe, eine lauschige Ecke, ein Steg über den Bach, ein verwittertes Wegkreuz, eine kleine Biegung oder Senkung des Weges — und doch lächelt aus diesen Kleinigkeiten oft eine wunderbare Schönheit hervor. Man weiß nicht, ist es das Spiel der Linien oder des Lichtes, liegt es in den Farben, in der Stimmung, in der Gruppierung? Man braucht ja auch nicht zu wissen, woher es gerade kommt, um sich darüber zu freuen.

Die Fußwege haben vornehme Vettern, die Chaussees, aber diesen Herren ist die noble Pflasterung in den Kopf gestiegen, und sie stolzierten steifnackig und langweilig durch die Welt, am liebsten schnurgerade vorwärts. Mit zwei korrekten Gräben halten sie sich das gemeine Blumenfeld, mit dem der Fußweg so gute Freundschaft hält, möglichst weit vom Leibe, baldrian und Majoran, Spitzäsen und Labkraut. Was nicht auf Rädern rollt, gilt ihnen von alterher nicht für voll, und in neuester Zeit hat der intime Verkehr mit den Reiseproken, den Kraftwagen, ihren Charakter vollends verdorben. Laß sie laufen und halte dich, soviel du kannst, an die Fußwege. Aber bring offene Augen und ein offenes Herz mit, sonst gehst du blind und unempfindlich an manchem Schönen vorbei, das dir umsonst geboten wird.

Er liegt schon vor deiner Gartentür und lauert, ob du kommst, der brave Fußweg; wahrscheinlich schlummert er ein wenig in der warmen Sonne, denn er hält viel auf Ruhe und gar in nachtschlafender Zeit läßt er sich ungern stören. Aber er ist auch sofort bereit, wenn du durch dein Pförtchen trittst, und geht gemächlich mit dir die Wiesen hinunter, nicht gar zu steil und gerade wie an einer Reisschnur, aber auch nicht so torfelig, als wenn er am frühen

*) Entnommen aus dem Heimatbuche von Augustin Wibbelt, erschienen bei J. Schnell in Warendorf. Preis 5 Mark. Kriegsausschlag extra.

19 000 Brl.

Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 Brl. großer Dampfer aus einem einlaufenden, sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Sämtlich Schiffe waren beladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Juni 1918.

Das bulgarische Ehrenkreuz bzw. Ehrenzeichen vom Aoren Kreuz haben erhalten die Damen: Frau Feldscher, Frau Lübe, Frau Ritter, die Herren: Stabsarzt Dr. Bode, Major Heydemann, Stabsarzt Dr. Klug, Oberbürgermeister Lübe, Geh. Rat Dr. von Noorden, Carl Ritter, Prof. Schneider, Freiherr von Steige, Oberstabsarzt Dr. Ziege. Was gibt es morgen und in der nächsten Woche? 150 Gramm Fleisch und Wurst, 125 Gramm Feigwaren und Gerstengraupen.

Deffentliche Bücher- und Leschalle. Wegen einer bevorstehenden Revision müssen die aus der Bibliothek entliehenen Bücher bis spätestens zum Samstag den 29. Juni zurückergeben werden. Die Leschalle bleibt, wie der Vorstand ferner bekannt macht, von Anfang Juli auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Kurhaus-Theater. Wir machen rechtzeitig darauf aufmerksam, daß die Opernvorstellung morgen abend, wegen der langen Spielbauer, um 7 Uhr beginnt.

Die Sonnenwendfeier auf dem Großen Feldberg findet in der Nacht vom 22. Juni, also von Samstag auf Sonntag statt. Wenn die Witterung günstig ist, dürfte eine rege Beteiligung zu erwarten sein.

Holzschuhe. Jetzt ist auch die Herstellung und der Vertrieb von Holzschuhen aus einem Stück, sogen. „Klumpen“, von der Reichsstelle für Schuhversorgung geregelt worden. Der umfangreichen Bekanntmachung ist zu entnehmen, daß es für diese Art Schuhwerk zwei „Modelle“ gibt, ein preußisches (niedere Form) und ein holländisches (hohe Form). Nach anderen Modellen darf nicht gearbeitet werden. Holzschuhe dürfen nicht aus Nadelholzern hergestellt, nicht lackiert und nicht geschwärzt werden. Die Holzpreise sind nicht etwa niedrig: Männerstühle in hoher Form kosten im Kleinhandel 6.80 Mark, und wenn Buchenholz verwendet wird, noch 55 Pfennig mehr. Dafür aber sind die Schuhe auch „geschliffen“, ungeschliffene sind etwas billiger.

Ausnahmen von der Ersatzlebensmittelverordnung. Am 15. Juni ds. Js. hat der Staatssekretär des Kriegs-ernährungsamts eine Verordnung erlassen, nach der eine Anzahl Ersatzlebensmittel und zwar Margarine, Kunstspeisefett, Süßstoffe, ferner Lebensmittel, die nur wegen der Verwendung von Süßstoff an sich Ersatzlebensmittel sind, ferner künstliche Mineralwässer allgemein von der Genehmigungspflicht ausgenommen werden. Auch künstliche Zitronen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Johannisbeeren und Waldmeisterlimonaden werden von der Genehmigungspflicht freigestellt, wenn die bei ihrer Herstellung verwendeten Ersatzmittel von einer Ersatzmittelstelle bereits genehmigt sind. Das gleiche gilt für Kuchen, Torten und Zuckerkuchen und für zum alsbaldigen Verzehr bestimmte lächelmäßigen Zubereitungen, wie Kaffee- und Tee-Ersatzgetränke, Puddings, Salate, Speiseeis usw.

Ferner ist durch diese Bekanntmachung erlaubt, daß für Waren, die in Packungen oder Behältnissen abgegeben werden, auf denen der Preis, Hersteller und ein entsprechender Genehmigungsvermerk (Ersatzmittelstelle, Datum, Nummer) angebracht ist, die durch die Ersatzmittelverordnung vorgeschriebene Bescheinigung abgegeben werden kann. Die Händler werden aber gut tun, in diesen Fällen z. B. durch Aufbewahrung der Rechnungen dafür zu sorgen, daß sie jederzeit den Nachweis über die Bezugsquelle führen können. Schließlich ist den dringenden Wünschen des Handels entsprechend, der nicht in der Lage war, seine vor dem 1. Mai eingetauchten Bestände bis zum 1. Juli abzusehen, die Frist für den Verkauf dieser Waren bis zum 1. Oktober 1918 verlängert worden. Diese Ausnahme gilt nicht für Hersteller von Ersatzlebensmitteln, da diese bereits seit dem 1. Mai nur genehmigte Waren verkaufen dürfen.

Aus Nah und Fern.

Neuenhain i. T., 20. Juni. (Für die Ludendorff-Spende.) Die Sammlung der Ludendorff-Spende ergab in hiesiger Gemeinde den Betrag von 411,60 Mark.

Kelsterbach, 20. Juni. Beim Zusammenbruch eines Gerüsts an einem Neubau wurden zwei belgische Maurer mit in die Tiefe gerissen. Sie erlitten außer schweren Gliederbrüchen auch erhebliche innere Verletzungen.

Rüdesheim, 20. Juni. Der Verband der Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden tritt in der hiesigen „Rheinhalle“ am 7. Juli zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 22. Juni 1918, von morgens 8—9 Uhr an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Hude:

1. Choral, Sollt ich meinem Gott nicht singen; 2. Marsch, Fürs Vaterland, Willöder; 3. Romantische Ouverture, Keler-Bela; 4. Walzer, Verborgene Perlen, Zieher; 5. Geh Alte schau, aus Dreimäderlhaus, Schubert-Berte; 6. Potpourri, Africareise, Suppe.

Nachmittags und abends Militärkonzert von der Gar-nisonkapelle Homburg v. d. H. Leitung: Herr Urban, Königl. Obermusikmeister. Nachmittags von 4—6 Uhr: 1. Parademarsch der Alt-Hannov. Garde du Corps; 2. Konzert-Ouverture, Walwoda; 3. Heimatlänge, Walzer, Barlow; 4. Träumerei, Paraphrase, Wiedede; 5. Flimmelfeste, Potpourri a. d. Bosse Filmzauber, Kolla; 6. Friedrich der Einzige, Ouverture, Goldmark; 7. Fantasia aus Die Regimentstochter, Donizetti; 8. Melodien aus Offenbachs Werken, Tetras; 9. Musikalisches Würfelspiel, Potpourri, Linke.

Abends von 8—10 Uhr: 1. General Steinmeyer-Marsch, Bratfisch; 2. Ouverture, Der Feensee, Auber; 3. Walzer, aus der Operette Der Zigeunerbaron, Strauß; 4. Pilgerchor, Lieb a. d. Abendstern a. d. Oper Tannhäuser, Wagner; 5. Waldenfeiern, Blon; 6. Fadelanz in B-Bur, Kernerbeer; 7. Historische patriotische Marsche, Kaiser; 8. Die Post kommt, Charakterstudie, Eilenberg; 9. Aus dem Berliner Paradies, Potpourri, Morena.

Abends 7 Uhr Theater.

Morgen schon zu tief geschaut hätte. Er geht seinen Gang mit kindlicher Unbefangenheit und schwenkt hier ein wenig links und dort ein wenig rechts; auch auf einen kleinen Hopser kommt es ihm nicht an. Wenn es sein muß, weicht er auch eine stramme Haltung einzunehmen; das zeigt er dir im Feld, da marschierst er wie ein Soldat den Rain entlang und tut sein Schrittlein seitwärts auf den Ader. Und dort, wo es durch das hohe Korn geht, nimmt er sich straff zusammen und macht sich ordentlich schmal, um den guten Halmen möglichst wenig Platz wegzunehmen. Die erkennen es freundlich an und nicken ihm zu, ja sie nicken ihn wohl gar und tun, als wollten sie ihn mit ihren zarten Armen den Ausweg versperren. Doch er kommt nicht aus der Fassung und bricht sich würdevoll Bahn. Aber sowie er sich mit einer geschickten Wendung durch das Drehtreuz in der Heide gewandt hat und eine offene Wiese vor sich sieht, atmet er auf und tänzelt lustig hin und her; dann schlägt er einen schwungvollen Bogen, weil ihm der Einsall kommt, drüben im Schatten der hohen Wallheide möchte es sich noch viel besser wandern, als hier in der offenen Sonne. Die Wallheide ist uralt und hat ihre Launen, wie alte Leute sie haben! hier macht sie einen Knick und dort eine Biegung und dann dreht sie sich plötzlich rechtsrum und nimmt störrisch eine ganz neue Richtung. Das ist so recht ein Spiel für unseren braven Fußweg. Wie ein mutwillig Kind macht er der Wallheide alle Wendungen nach und scheut sich garnicht vor den knorrigen Eichenstümpfen, die ihm zuweilen mit drohendem Arm aus den Leib rücken. Neugierig ist er auch. Ueberall wo ein Haus in der Nähe liegt, läuft er hin und steckt er seine Nase durch die Türe, als wollte er sehen, was die Bäuerin zu Mittag gekocht hat; aber er kommt im Augenblick wieder zurück und marschierst weiter voran. Du brauchst nicht bange zu sein, daß er irgendwo hangen bleibt.

Hutra, da steht ein Wald! Mit flinken Sähen springt der Fußweg den kleinen Hang hinauf und tritt bedächtigen Schrittes in die hochgewölbten grünen Hallen. Hier muß er sich zuweilen ducken, wenn ein feder Strauch sich vorbeugt, um zu sehen, was denn da eigentlich vorbeilaufe. Der Fußweg schlüpft vergnügt unten durch und zapft im Vorbeigehen den naseweisen Farnwedel am grauen Haar. Es ist gar zu kurzweilig, wenn man im Walde hin und her läuft; dann sieht man nur fünf Schritt weit und dahinter kommt immer wieder Neues. Auf diese Weise verliert man freilich etwas Zeit, aber der Tag ist ja noch so lang. Man muß jedoch ein wenig aufpassen, denn es gibt sehr freche Brombeerranken im Walde, und noch schlimmer sind die Baumwurzeln. Die legen legen sich

heimtückisch quer über den Boden; wenn man sie tritt oder stößt, so macht es ihnen nichts, diesen Dackhäuten! Schau, da ist der Wald zu Ende.

Nun senkt sich das Gelände, und drunten im grünen Wiesentale lustwandelt ein Bach vorüber, von Weiden-gebüsch freundlich begleitet. Eine Weile geht der Fußweg nebenher, als wolle er hordhen, was der murmelnde Bach und die klüsternden Weiden einander zu erzählen haben; es scheint nicht von Bedeutung zu sein, und kurz entschlossen macht der muntere Gesell eine scharfe Wendung und setzt mit einem kühnen Sprunge über den schmalen Steg. Droben steht ein Wegkreuz unter der alten Linde; da muß er fromm sein und einen Augenblick verweilen, die morische Kniebank hält es noch eben aus. Nun aber flott voran! Der Kirchturn winkt schon herüber, da heist es flott durchmarschieren, denn müde sind wir ja noch lange nicht. Müde! Ach Gott, was ein rechter rüstiger Fußweg ist, der kennt keine Müdigkeit; er läuft schon seit 100 Jahre und mehr, und wenn man ihn gewähren läßt, dann läuft er noch hundert Jahre weiter.

Hundert Jahre und mehr! Ja, diese alten Fußwege haben viel erfahren und viel gesehen, wenn sie auch ihr Lebenlang durch die Einsamkeit gelaufen sind. Wenn sie erzählen wollten, dann würde die Zeit noch viel kurzweiliger werden. Von vielen, vielen Füßen könnten sie erzählen, von Füßen jung und alt, die leichte Herzen und schwere Herzen vorübergetragen haben. Von Kindern könnten sie erzählen, die hier Blumen gepflückt haben, und die als alte Leute mühselig dahergewankt kamen und nun seit langen langen Jahren auf dem Kirchhofe schlafen. Dort am Grenzstein haben sich zwei Männer gezankt mit bitterböhen Worten; dort an der Wallheide haben sich zwei junge Leute das Wort der Treue gegeben — ein blühender Rosenstrauch hing über ihren Häuptern und ist im Winter zum kahlen Dorn geworden — und dort im düstern Teich zwischen den grauen Weiden ist ein Mensch ertrunken, man weiß nicht, wie und warum; es war ein landfremder Mann und die Polizei hat noch allerlei Scherereien gehabt mit dem stillen Geste. Aber das meiste war hold und freundlich, was sich hier abspielte unterwegs. Gestern noch haben die Kinder einen Kornblumentanz aufgeführt an den rostigen Fußnagel des Kreuzfizes, und das scheint eine stillschweigende Ueberlieferung zu sein, denn vor vielen Jahren haben andere Kinder es auch schon getan. Ja, wenn die alten Fußwege erzählen wollten!